

Evangelium am 5. Fastensonntag / B – 17. März 2024

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 12,20-33

In jener Zeit

gab es auch einige Griechen unter den Pilgern,
die beim Paschafest in Jerusalem Gott anbeten wollten.

Diese traten an Philippus heran,
der aus Betsáida in Galiläa stammte,
und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen.
Philippus ging und sagte es Andreas;
Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird.

Amen, amen ich sage euch:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein;
wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.

Wer sein Leben liebt, verliert es;
wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet,
wird es bewahren bis ins ewige Leben.
Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach;
und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.

Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

Jetzt ist meine Seele erschüttert.

Was soll ich sagen:

Vater, rette mich aus dieser Stunde?

Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!

Da kam eine Stimme vom Himmel:

Ich habe ihn schon verherrlicht
und werde ihn wieder verherrlichen.

Die Menge, die dabeistand und das hörte,

sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.

Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme,
sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt;
jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.

Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin,
werde alle zu mir ziehen.

Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 5. Fastensonntag / B – 17. März 2024 in St. Jakobus Maior Rötenbach.
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier. → zu Joh 12,20-33

Liebe andächtige Gemeinde!

Zu Menschen, die wir gern haben, sagen wir: „Ich mag dich, ich kann dich gut leiden“. Ein überraschendes und zugleich bemerkenswertes Wort – ein Wort, das uns erstaunt aufmerken lässt. Meist sagen wir es einfach so dahin und denken nicht viel dabei. Aber es steckt mehr dahinter, weit mehr, als wir zunächst vermuten könnten. Wenn unsere Sprache Recht hat, dann hat **Liebe** auch etwas mit **Leiden** zu tun. Das klingt dramatisch und wenig einladend, das widerspricht auf den ersten Blick der landläufigen Meinung über die Liebe. Unter Liebe verstehen wir doch Glück und nochmals Glück. Doch die Redewendung „Ich kann dich gut leiden“ bringt unerwartet das Leid ins Spiel. Es sagt uns in aller Kompromisslosigkeit: Sobald ich einen Menschen zu lieben beginne, habe ich auch an ihm zu leiden – und er an mir. Wir leiden an unseren Grenzen und Behinderungen, an unseren Fehlern und Schwächen, an unseren Unzulänglichkeiten und Krankheiten. Wir leiden darunter, dem anderen nie ganz entsprechen zu können, ihm immer etwas schuldig bleiben zu müssen.

Ich denke an eine ganz bestimmte Liebes- und Leidensgeschichte. Eine junge Frau war mit ihrem Mann sechs Jahre verheiratet und hatte mit ihm drei Kinder. Ihr Mann war eines Tages auf der Kellertreppe ausgerutscht und gestürzt und hatte beim Sturz eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Er hatte seitdem immer wieder Gedächtnisausfälle. Er konnte zwar zunächst seiner Arbeit noch nachgehen. Aber sein Zustand verschlechterte sich nach und nach so sehr, dass er seine tägliche Arbeit in einem Büro nicht mehr verrichten konnte. Alle Therapien versagten. Der Mann war schließlich nicht mehr ansprechbar und musste versorgt werden.

Wir können uns vorstellen, was in der Frau während dieser schweren Zeit alles vorgegangen ist. Hoffnung, Angst und Zweifel an der Kraft, dies alles zu bewältigen und durchzustehen, aber auch Schwäche und Verzweiflung werden sich abgewechselt haben. Als sie ihren Mann Tag für Tag in den Rollstuhl setzen und die Kinder allein versorgen musste, hat sie sich selbst manchmal die Frage gestellt, wie lange sie das alles aushalten wird. Trotzdem: Sie ist zu ihrem Mann gestanden, bis er nach etwa fünf Jahren an einer Embolie gestorben ist.

Woher, liebe Schwestern und Brüder, bekommt solche Liebe ihre Tragfähigkeit und Beständigkeit, ihren langen Atem? Jesus verwendet im Evangelium ein einfaches Bild aus der Natur. Er zeigt damit, dass Fruchtbarkeit nur durch völligen Verlust zu gewinnen ist: Das Weizenkorn bleibt allein, wenn es nicht in der Erde „stirbt“, um so einen ährenreichen Halm hervorzubringen. Er leitet daraus ein Grundgesetz des menschlichen Lebens ab: Wer nur ängstlich um sich selber kreist, wer nur auf sich selber schaut, wird vereinsamen, dürr und unfruchtbar bleiben. Wer sein Leben einsetzt, dessen Leben wird erfüllt und gesegnet sein.

„Wer sein Leben einsetzt ...“ – das sagt sich so leicht! Diese Haltung macht freilich auch Angst. Denn Loslassen ist nicht leicht, loslassen ist mitunter riskant und unheimlich. Wenn die Hingabe und der Einsatz sogar das Leben fordern kann, dann löst das mitunter Panik aus.

Jesus hat das in vollem Maße erlebt. Hier schon, einige Tage vor dem Drama der Kreuzigung, ist zu spüren, dass Jesus im Innersten „erschütterter“ ist. Die Versuchung zu fliehen hat er wohl gekannt. Aber Jesus weiß, dass Gott, sein himmlischer Vater, ihm den Auftrag gegeben hat, nicht zu flüchten, sondern zu bleiben und sein Leben zu geben. Wie bei der Taufe im Jordan bestätigt auch jetzt eine Stimme aus dem Himmel, dass genau das Gottes Plan für unsere Rettung ist. Wie das kleine Weizenkorn soll Jesus sterben, um viele, viele Körner hervorzubringen.

Der Frankfurter Dichterpfarrer Lothar Zenetti (1926-2019) hat das heutige Evangelium in ein Lied gefasst und gedeutet (GL Nr. 210):

Das Weizenkorn muss sterben,
sonst bleibt es ja allein,
der eine lebt vom andern,
für sich kann keiner sein.
Geheimnis des Glaubens:
im Tod ist das Leben.

So gab der Herr sein Leben,
verschenkte sich wie Brot.
Wer dieses Brot genommen,
verkündet seinen Tod.
Geheimnis des Glaubens ...

Wer dies Geheimnis feiert,
soll selber sein wie Brot;
so lässt er sich verzehren
von aller Menschen Not.

Geheimnis des Glaubens ...

Als Brot für viele Menschen
 hat uns der Herr erwählt;
 wir leben füreinander
 und nur die Liebe zählt.
 Geheimnis des Glaubens:
 im Tod ist das Leben.

Dieses Lied spricht von Jesus Christus und von uns. Eine Haltung, wie sie im Lied angesprochen wird, scheint übermenschlich und heroisch. Doch es gibt sie. Wir kennen Menschen, die sich in der Nachfolge Christi tatsächlich zum Brot für andere gemacht haben. Denken wir z.B. an Pater Maximilian Kolbe, der im KZ freiwillig sein Leben hingegeben hat, damit ein Familienvater mit Kindern überleben konnte. Oder denken wir an die heilige Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997), die ihr Leben für die heimatlosen Kranken und Sterbenden in Indien gelebt hat. Im Kleinen und verborgenen gehört auch die junge Ehefrau und Mutter aus dem erzählten Beispiel dazu und viele andere, die tagtäglich mit ihrem Leben die Hingabe Jesu nachahmen und so mit ihrem Leben beten.

Liebe Gemeinde, den meisten von uns wird so etwas Schweres nicht abverlangt. Oft sind es kleinere Schicksalsschläge und Unfälle, die uns treffen. Da platzen etwa Träume vom Beruf und vom Arbeitsplatz, vom Hausbau oder vom Urlaub. Vielleicht schaffen es die Kinder in der Schule nicht so, wie wir es uns wünschen würden. Oder eine plötzliche Krankheit der älter werdenden Eltern macht zu schaffen. Oder ein anderes Leid bedrückt uns sehr und zwingt uns zu Veränderungen und Umstrukturierungen, zwingt uns, Liebgewonnenes und Gewohntes aufzugeben. Doch so ist eben das Leben; es ist ständig im Fluss, ist ein Werden und Vergehen, ein Kommen und Gehen. Wir können nichts festhalten. Jammern und Klagen helfen nicht. Die spanische Karmelitin Teresa von Avila (1515-1582) betete im 16. Jahrhundert. „Nada te turbe“: „Nichts soll dich ängsten, nichts dich erschrecken, alles geht vorbei, Gott allein bleibt derselbe...“

Nehmen wir also den Rat dieser großen Kirchenlehrerin und Mystikerin zu Herzen und bewahren wir die Ruhe, wenn ein Leiden an unserer Tür anklopft. Wir können uns dann gegenseitig stützen und sagen: Das schaffen wir gemeinsam. Dann können wir aber auch erfahren, dass Gott uns trägt mit unserer ganzen Lebenslast.

Das ganze Evangelium und das Leben Jesu lehren uns: Was letztlich bleibt, stiftet die hingebende Liebe. Geheimnis des Glaubens: Im Tod ist das Leben. Amen.